Vergiftung mit tödlichem Ausgang durch den Hallimasch

Im Oktober 1948 starb im Krankenhaus zu Kehlheim eine ältere Frau und erkrankte ihre Tochter durch ein Pilzgericht. Man überbrachte mir als „Corpus delicti" zwei Pilze, die ich — sie waren getrocknet — als jüngere Hallimasch-Exemplare erkannte. Diese so verbreitete und so bekannte Art wird in vielen Städten (München und Würzburg) wie man mir sagt, auf Märkten feilgeboten und auch viel gegessen, in Regensburg habe ich die Art auf dem Markte noch nie gesehen. Schon Krombholz (Heft VI, p. 15) bemerkt (um 1830), daß der Hallimasch in Prag und in Wien häufig auf den Markt kommt und gerne gegessen wird. Der Franzose Paulet hielt ihn dagegen für verdächtig; er beobachtete, daß auf den Genuß desselben ein Hund binnen 12 Stunden starb: der Magen war entzündet, gerunzelt und der Darm kontrahiert. Im Buche von Phoebus (Giftgewächse, Berlin 1838), der Paulet's Bericht zitiert, wird bemerkt, daß in einem großen Teil von Deutschland wie in Frankreich diesem Pilz giftige Eigenschaften beigelegt werden; vielleicht käme dies nur von dem unangenehmen Geschmack, den er roh hat. Andere haben jedoch bei Tierversuchen derartiges nicht beobachtet; Lettellier und Lenz haben den Pilz ohne Nachteil gegessen, ersterer wiederholt, zubereitet und in großer Quantität (S. 35).

Ich habe persönlich, da es um Regensburg genügend andere Pilze gibt, noch keine Versuche gemacht; im bayerischen Wald wird er m. W. gar nicht für Speisezwecke gesammelt. Neue Mykologen, so Greis und Neuhoff, halten den Hallimasch für bedingt eßbar; man soll ihn nie roh essen; wenn gekocht, sei es ratsam, das erste Wasser wie bei den Lorcheln wegzugießen.

S. Killermann.

Mutinus elegans Mont. (=Mut. Curtisii Berk.) Ed. Fischer

Auf meine Veröffentlichung dieser neuentdeckten Art in Heft Nr. 1 dieser Zeitschrift erhielt die Schriftleitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Ulbrich, Berlin-Dahlem, folgende Zuschrift:

„Zu der Arbeit von P. Stricker über Mutinus elegans Mont. möchte ich erwähnen, daß ich 1935 in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft Bd. LV, Heft 8 S. 493—504 eine Arbeit veröffentlichte: Mutinus inopinatus Ulbrich n. sp., eine neue Phalloidee aus Deutschland, in welcher ich die schwierige Frage der Identifizierung der Mutinus-Arten behandelte und zu dem Schluß kam, daß die mir vorliegenden Pilze nicht zu Mutinus elegans oder Curtisii gehören können, da Gleba und Volva davon verschieden sind. Es lag mir damals reichliches Material vor und ich konnte die Fruchtkörper auch aus frischen Hexeneiern züchten. Die meiner Arbeit beigegebene Tafel zeigt diese in zwei Stadien. Leider wurde bei der Zerstörung des Botanischen Museums alles Material vernichtet und auch alle meine Sonderdrucke gingen verloren."

Diese Arbeit v. Dr. Ulbrich war mir bei Abfassung und Veröffentlichung meiner Ausführungen über Mut. elegans leider nicht bekannt; es wäre mir sonst willkommen gewesen, darauf Bezug zu nehmen; denn offenbar ist Mut. inopinatus nach Auffassung von Prof. Dr. Ulbrich die gleiche Art, die mir s. Zt. Prof. Lohwag in freundlicher Weise als Mut. elegans bestimmte.

In Heft 7, Jahrgang 1940 der Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde veröffentlicht Carlo Benzoni, Chiasso eine Arbeit über Mutinus elegans Stomps? Standort seiner Pilze sind die Inseln und das Ufer des Langensees, Locarno, Tenero und Magadino „seltener vorkommend als in italienischem Gebiet (in der Gegend von Luino in allen Wiesen wie gesät)". Diese Art ist gewiß identisch mit der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 21_2_1949

Autor(en)/Author(s): Killermann Sebastian

Artikel/Article: Vergiftung mit tödlichem Ausgang durch den Hallimasch 42